

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Gründet**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Folgt für das halbe Jahr  
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Postamt 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 5 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Abgabe- und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. P. V. Gieselerstr. 1,  
L. Lang & Co. Am. G. P.  
Bada. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oppolik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Geradenzeile kostet  
beim einmaligen Einreden  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 2. u. 3. Mal  
Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Eriery); in Szasz-Bereg bei Herrn Dengler & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 304. Hermannstadt, Sonntag am 27. December 1874.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. December.

Im Laufe des ersten Weihnachtstages ist uns von befreundeter Seite ein längerer Artikel zur Verfügung gestellt worden, welcher einerseits unsere an der Spitze der politischen Uebersicht der jüngsten Nummer unseres Blattes betreffs der für kommenden März „angekündigten“ Kritik zum Ausdruck gebrachte Auffassung vollkommen billigt, andererseits in ebenso gegebener wie schneidiger Weise die Catastrophe-Hebweiser an die Wand drückt. Aus Rücksicht für den inneren Frieden machen wir keinen Gebrauch davon.

Die bei den Daaren herbeigezogene „wortwörtlich“ grundsätzliche Argumentation, die im Lager der an Catastrophehüch Gemüthsfranzen gegen unsere Anschauung in's Feld geführt wurde und der diese Argumentation begleitende Aufschrei zeigen, daß wir in's Schwarze oder den Nagel auf den Kopf getroffen haben. — Warten wir vorläufig Ende März und bis dahin die — Catastrophe ab; denn es gibt mitunter Spatzvögel, welchen es eine eigene Freude macht, die Leute schon vor Weihnachten in den April zu schießen; um dies zu können, braucht man weder selbst Minister, noch mit einem „zufünftigen“ Minister fröre et cocho zu sein.

„Pester Lloyd“ beschäftigt sich mit der jüngst aufgetauchten Nachricht, daß die nächste Delegations-Session nicht im Frühjahr, sondern erst im Herbst stattfinden soll und bezeichnet nach circulirenden Gerüchten als Hauptmotiv dieser Vertagung folgendes: Zunächst, sagt das Blatt, die Rücksicht auf die Stimmung des Reichstages im Angesichte der bevorstehenden Neuwahlen. Die letzte Session des Reichstages ist in der Regel von Belleitaten angekränkt, die sich nicht mehr unter dem Einfluß parlamentarischer Spontaneität bilden; man denkt und spricht „nach Hause“ und lauscht ängstlich auf die Kundgebungen jener öffentlichen Meinungen, die man ohne Zweifel auch sonst respectirt, aber doch nicht immer für absolut entscheidend hält. Von dieser ebenso natürlichen als begrifflichen Stimmung aber möchte man, wie es scheint, das Schicksal des gemeinsamen Budgets nicht abhängig machen. Es scheint die Besorgnis aufgetaucht zu sein, ob die Delegation nicht den Versuch riskiren könnte, sich an den „unpopulären“ Positionen des gemeinsamen Budgets — und wie mächtig die Summen sind, welche unter diese Kategorie fallen, ist bekannt — für die neuen Kasten schablos zu halten, welche den geehrten Wahlbürgern als theures Angebinde heimgebracht werden. Zwar zeigt diese Besorgnis gerade nicht, daß man in den maßgebenden Kreisen von grenzenlosem Vertrauen zu der Einsicht und mannhaften Entschlossenheit der Delegirten geleitet sei; allein angezogen der wirklich rührenden Zärtlichkeit, mit welcher man an jenen „unpopulären“ Positionen hängt, ist es nicht zu verwundern, wenn man dieselben so langsam als möglich vor jedem ungünstigen Zufalle zu bewahren strebt. Waren nun wirklich solche Erwägungen maßgebend, so ist nur die Frage, ob durch den Aufschub der Delegations-Session bis nach den Neuwahlen Erhebliches gewonnen sei? Fast möchten wir es bezweifeln. Einmal will uns scheinen, als sei es im Hinblick auf das Zeitmaß ein wenig gewagt, die Votirung des gemeinsamen Budgets pro 1876 von dem Zusammenritte des neuen Reichstages abhängig zu machen. Zweitens dürften in Bezug auf die Zusammenfassung der Delegationen nach den Neuwahlen die Chancen für eine größere Willfährigkeit dieser Körperschaften wesentlichen Abbruch erleiden. Wie immer die parlamentarische Constellation beschaffen sein mag, die aus dem Zusammenstoß der politischen Gegensätze in den Neuwahlen hervorgehen wird, so ist für keinen Fall ein derartiges Verhältnis denkbar, in welchem nach wie vor das staatsrechtliche Moment die Stellung der großen Parteien markiren wird, oder in welchem die gemäßigten Linien sich hinsichtlich der

gemeinsamen Angelegenheiten die Axtseife auferlegen könnte, unter welcher sie nicht minder, als das öffentliche Interesse gelitten. Für jeden Fall wird die gemäßigte Opposition als actualer Factor des Parlaments, dann auch in Bezug auf die gemeinsamen Angelegenheiten in Betracht kommen, und mit ihrem Eintreten in die Arena werden die Delegations-Verhältnisse einen geänderten Ausdruck gewinnen. Es ist sonach kaum abzusehen, welcher Vortheil aus dem Aufschub der Delegations-Session erwachsen soll. Hiemit wollen wir nicht gesagt haben, daß wir mit der Vertagung der Session schlechterdings nicht einverstanden seien. Können die „maßgebenden Kreise“ warten, so drängt auch uns nichts zur Eile.

Wie das „Wiener Tagblatt“ meldet, sucht der k. u. Finanzminister Ghyzy für die disponiblen Staatsgelder wegen Mangels einer Verwendung dafür in Budapest, eine Fruchtisirungs-Gelegenheit in Wien. In gleicher Lage soll sich nach demselben Blatte auch die Ungarische Creditbank befinden. — Die „Presse“ meldet: Das Finanzgesetz für das Jahr 1875 erhielt die kaiserliche Sanction und wird noch vor den Feiertagen in der amtlichen „Wiener Zeitung“ publicirt.

In der deutschen officiellen Presse schwirrt es von Attentats-Gerüchten gegen den Reichskanzler, die im Zusammenhang mit der Kullmann-Affaire stehen. Der „Reichsanzeiger“ ist mit der Veröffentlichung der Verhöre Kullmann's vorausgegangen und hat weitere Enthüllungen in Aussicht gestellt. Mit den Veröffentlichungen derselben ist die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betraut worden, welche eine Complotgeschichte aus dem Jahre 1873 mittheilt. Gleichzeitig theilt ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ mit, daß Fürst Bismarck von einem neuen Attentat bedroht sei; die Berliner Polizei soll Bismarck hievon unter der Hand verständigt haben, daß sie einem Attentat gegen ihn auf der Spur ist, und der Reichskanzler wurde von der Polizei dringend angegangen, sie zu verhängen, wenn er ausgehe oder in den Thiergarten spazieren fahren wolle. Fast scheint es, daß die Publication der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit den Nachrichten von einem neuen Attentat in Verbindung steht und durch Hervorhebung der Wachsamkeit der Polizeibehörden als Abschreckungsmittel gegen die Attentäter dienen soll.

Die „France“ veröffentlicht den Wortlaut der Antwort des Prinzen Alfons auf die Adresse der spanischen Granden. In derselben hebt der Prinz hervor, daß ihm zugekommene Briefe bezeugen, die Majorität in Spanien befenne sich zu der Uebergangung, daß nur die Wiederherstellung der constitutionellen Monarchie allein die peinliche Ungewißheit und Zerrüttung in Spanien beenden könne und daß alle rechtlich gesinnten Leute, welcher Partei immer angehörig, einsehen, daß sie von dem neuen Monarchen ohne Leidenschaft eine Ausschließung nicht zu befürchten haben. Der Prinz sagt: Er werde nichts unterlassen, sich der schwierigen Mission würdig zu zeigen, um Eintracht, gesetzliche Ordnung und die Freiheit in Spanien wiederherzustellen. Der Prinz betrachtet sich kraft der freiwilligen feierlichen Abdankung seiner Mutter als den einzigen Vertreter des Reiches und der Monarchie in Spanien; er erklärt, ohne Zustimmung der Cortes nichts thun zu wollen und schließt mit den Worten: Wenn die Stunde gekommen sein werde, wird die Uebereinstimmung zwischen dem lokalen Fürsten und dem freien Volke eine leichte sein; was immer sein Schicksal sein möge, niemals werde er aufhören, ein guter Spanier, guter Katholik und wahrhaft liberal zu sein. (Wir brachten ein diesbezügliches Telegramm in einer früheren Nummer. D. R.)

ganze unsere frommen Weihnachtsfeiertage den erwünschten Vorwand geben. Auch die Ausschüsse, welche Anfangs gar keine Feiertage beobachtet wollten, (den ersten etwa ausgenommen), vertragen sich, gleich den übrigen guten Christen, ad graecas calendas, was auch darauf hindeuten mag, daß man in Berücksichtigung der alatholischen Abgerundeten die sogenannten griechischen Feiertage bei einer gar so langen Sitzungsfestirung im Auge behalten wollte. Da jedoch die Schwerkraft des Parlaments in seinen Ausschüssen und in der vitalen Nothwendigkeit ruht, dem rhetorischen Phrasenheere den Rücken zu kehren, dagegen rüftiger Arbeit entschlossen, opferwillig ins Anllig zu schauen, so ist es an der Regierung, respective am Präsidium des Unterhauses, rechtzeitig das baldmöglichste Wieder-eintreffen, eigentlich das Wiederzusammentreten unserer Ausschüsse sogleich nach Neujahr zu ermöglichen.

„Magyar Politika“ gibt uns einen Vorschmack in flüchtiger Skizze des altconservativen Programmes, so besonders hervor-gehoben, daß die Altconservativen im Besitze des Arcanums sind, durch welches die Möglichkeit conservirt werden kann, das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrecht zu erhalten. Auch verstehen es die Altconservativen nach diesem Programme die Integrität des ungarischen Staates, den intakten Fortbestand der ungarischen Nationalität zu garantiren. Um das Gesicht vor dem Nimbus hellen Lichtes sorgfältig altconservativ zu schützen, hüllt man sich am besten in den breiten Mantel hochtrabenden Patriotismus ein. Wir aber kennen unsere Pappeneimer, wenn sie auch im altconservativen ungarischen Costume diplomatisch einhereschreiten; jetzt ist Astoth ihr guter Wetterbote.

Budapest, 22. December. In der heutigen Sitzung des Finanzauschusses wurde die Angelegenheit der Zinsgarantien vorge-nommen.

Präliminirt sind 15.000.000 fl. in Silber. Das gesammte garan-tirte Einkommen aller Eisenbahnen beträgt nach einem Nominalcapitale von 323.933.560 Gulden 16.190.678 Gulden. Mitfin hätte der Staat 1875 für <sup>15</sup>/<sub>16</sub> der Coupons aufzukommen, und da ist es noch zweifelhaft, ob der Staat nicht auch das ersehen muß, was bei einzelnen Bahnen weniger eingenommen wurde, als selbst die Regierungen betragen.

Natürlich ließ der Finanzausschuß diesen traurigen Stand der An-gelegenheit nicht unerörtert. Besch y drückt sein Bedremen darüber aus, daß die Verwaltungsräthe defizitärer Eisenbahnen Tantiemen beziehen. Auch fragt er, ob bei der Rollandirung strenge Controle geübt werde? Wenn ja, wie käme es, daß bei der Kaschau-Dorberger Bahn bereits mehrere Brücken eingefürzt sind, trotzdem dieselben erst vor zwei, drei Jahren erbaut wurden? Der Minister erwiderte hierauf: die Regierung habe das Recht, strenge Controle zu üben. Nun fragt Szell: ob auch die Paläste der Eisenbahnunternehmungen in das zu verzinsende Capital eingerechnet werden? Der Minister erwidert: Ja, doch sehe die Regierung die Rechnungen durch und gestatte keinen Luxus.

Dann kam die Gruppierung einzelner kleiner Linien zur Sprache. Der Minister erklärte, daß derselben viele Hindernisse im Wege stehen und namentlich viele persönliche Interessen zu bekämpfen sein werden. Doch werde die Regierung aus Kräften befreit sein, die Angelegenheit theils auf administrativem, theils auf legislativem Wege zu ordnen.

Bezüglich der Tariffraja erklärt der Minister, daß die „Waggon-raumberrechnung“ eingeführt werden soll.

Dann kamen noch restliche Unterbreitungen des Finanzministeriums. Bezüglich der Prämienanleihe wird zur Verhütung mitgetheilt, daß auch für den Fall, als den Wiener Bankverein ein Unglück treffen sollte, bei dem Bodenkreditinstitut Deckung erliege, über welche der Bankverein nicht verfügen könne. Bezüglich des Kunt'schen Grundes wird die Auf-klärung gegeben: derselbe sei über Beschluß des Ministerrathes um

## Revue.

### Pariser „Zauberer“.

(Nach dem „Gaulois“.)

In einer Weltstadt, wie Paris, lernt man häufig gar seltsame Dinge kennen, Dinge, von welchen sich unsere Schulweisheit nichts träumen ließ. Die ehrsame Gilda der „Zauberer“ z. B. war mir wohl bekannt, freilich sie ja auch noch in anderen Ländern, wenn auch nur in den Dörfern beim Bauernvolke, schlecht und recht ihr Dasein; daß aber die „Zauberer“ in einer Stadt, wie Paris, welche den Sammel-punkt der Intelligenz und Aufklärung bilden sollte, einen blühenden Erwerbszweig bilden könnte, das hätte wohl auch ein naiveres Gemüth, als das meine ist, nicht zu vermuthen gewagt. Und doch ist dem so. Die Zahl der „Zauberer“ in Paris ist eine ganze Legion und sie machen ein glänzendes Geschäft. In den höheren Kreisen ist es schon seit lange Mode, die „Hexenmeister“ zu befragen. Das Volk aber folgt dem Beispiel der „Großen“, ruht wohl auch bei den Zauberern Mittel gegen sonst unheilbare Krankheiten, für welche diese Leute die wirksamsten Remedien gefunden haben wollen. Ueberdies haben in Frankreich die politischen Wirren die Moral so erschüttert, daß man so abergläubisch geworden ist, wie in den bewegtesten Zeiten der Vergangenheit. Die-jenigen, deren Körper gesund ist, sind häufig liebeskrank; die Gegenwart bietet in der Regel so wenig Freude, daß man immer Hoffnungen für die Zukunft nährt. Diejenigen, die heute nicht geliebt sind, wollen wissen, ob sie es morgen sein werden. Ein armer Bürsche läuft Straße auf, Straße ab, um eine Stellung zu finden; wenn er an alle Thüren vergebens geklopft, befragt er irgend eine Sonnambule, wann er Hungers sterben wird.

Die Person, welche am besten ihre Epoche verstanden, ist eine gute Frau aus der Rue de Chailot; sie liest das Schicksal aus dem Caffee渣. Man will wissen, ob man eine reiche Heirath machen wird. Die Pothia rührt ihren Sag um, betrachtet ihn mit großer Aufmerk-samkeit und entdeckt schließlich in demselben die reiche Witze. Sie ist eine Specialität in diesem Genre. Wenige Schritte von dieser Dame wohnt ein Kräuterkändler, dessen separirtes „Zauberbureau“ niemals leer wird. Der Mann will „alle Geheimnisse der Zauberer des Mittel-alters“ gefunden haben; er kocht aus seinen Kräutern Bouillons für alle Herzenskrankheiten. Er hat auch ein Lebenselixir erfunden und „eine Salbe für den Spleen.“

In einer nächst dem Odéon gelegenen Gasse wohnt Herr Ledos. Der hat keine Arzneien, keinen Caffee渣, keine Kräuter und keine Bouillons. Trotzdem wird er Jedermann ohne besondere Schwierigkeiten sagen, was ihm von der Stunde, da er den Laden betreten, bis zu seinem Tode, Tag für Tag, passiren wird. Herr Ledos zum mindesten einmal in der Woche zu besuchen gehört zum hon ton; man nimmt bei ihm eine Consultation über das Geschick, wie bei einem Arzte über den Nheu-matismus oder bei einem Advocaten über einen Prozeß. Monsieur Ledos ist ein Zauberer par excellence. Er hat nichts Kabalistisches an sich, er legt sich seinem Besucher gegenüber und studirt seine Gesichtszüge. Dann sagt er ihm alle seine Geheimnisse. Der Mann soll ein zweiter Lavater sein. Er hat eine enorme Klientele und man erzählt sich die seltsamsten Dinge von ihm. Cines Tages kam ein junger Lebemann zu ihm; er wollte wissen, ob in seinem lustigen Leben jemals eine Ver-änderung eintreten würde. Er ging zu Ledos, weil es Mode ist, nicht weil er an die „Hexerei“ ernstlich geglaubt hätte; er glaubte überhaupt nichts; er kannte keinen anderen Gott, als den Gott der Liebe, und keinen anderen Cultus, als den der weiblichen Schönheit. Ledos klickte ihm lange aufmerksam in die Augen, und erklärte schließlich, sein Be-sucher habe Anlagen zu mystischen Studien; er werde in ein Kloster eintreten und ein getzeffälliges Leben führen. Der Besucher lachte ihm in's Gesicht. Nichts war auch den Neigungen, welche der junge Mann

bis dahin gezeigt, entgegengesetzter, als die Prophezeiung. Er ging fort und freute sich nach wie vor des Lebens. Nach drei oder vier Jahren ging er jedoch plötzlich in ein Kloster. Der Fall erböhte nicht wenig den Ruf Ledos', trotzdem der junge Mann bald wieder aus der Kutte sprang und dann ein abenteuerliches Leben führte, das von wenig In-cination zu „mystischen Studien“ zeugte.

Ein anderer junger Mann, der wieder ins Kloster gehen wollte, besuchte Ledos, um zu erfahren, ob er dort ein angenehmes Leben führen werde oder nicht. Der „Zauberer“ prophezeite ihm, er werde eine kleine Blondine heirathen. Und wirklich heirathete er einige Monate später eine kleine, dicke Blondine. Ledos' Weisheit stand nun außer Zweifel. Ein Mensch, der werdenden Heiligen, die das Keuschheitsgelübde ab-zulegen im Begriffe stehen, kleine, dicke Blondinen in Aussicht stellt, die den Frommen jedann wirklich bescheert werden, ist jedenfalls kein Heil-seher, und ein angenehmer dazu.

Der Lieblingszauberer der Pariserinnen ist Edmond. Er begann seine Laufbahn damit, daß er den Damen von Mabilie Karten aufschlug. Er trug damals eine spitze Mütze, einen langen Rock aus schwarzem Sammt, auf welchem Eidechsen und Salamander in Gold gestickt waren; auch der magische Stab fehlte nicht. Er hatte in diesem Kostüm einen immensen Erfolg. Damen „aus der Gesellschaft“ begannen nun auch, wenn auch nur im Geheimen, ihn zu besuchen. Cines Tages verleugnete er seine Klientele vom Mabilie und etablirte sich im Quartier Notre-dame-de-Lorette. Es war ein glücklicher Coup. Heute ist er der Lieblings-zauberer der höheren Sphären; er wohnt in einer der aristokratischsten Gassen der Champs-Élysées.

Monsieur Edmond ist von 1 bis 4 Uhr zu sprechen, trägt immer einen sammtenen Rock und eine goldene Kette um den Hals. Er hat eine Mütze wie eine Pape, und ist übrigens von sehr einnehmendem Exterieur, groß, stark und von gesundem Teint. Ueberdies hat er einen prächtigen Schnurrbart, der mit dem des Königs von Italien kühn in die Schranken treten könnte.

300,000 fl. angekauft worden und sollte einen Theil des dem Militärärar zu übergebenden Komplexes bilden.

Damit ist die Arbeit des Finanzausschusses beendet und erbringt nur noch die Authentifikation der Berichte und die Zusammenstellung des revidirten Budgets.

Durch die Streichungen des Ausschusses im Ausgaben- wie auch im Einnahmentheile stellt sich die Bilanz im Ganzen um 2 1/2 Millionen günstiger, als in dem ministeriellen Präliminare.

Agram, 21. December. Die in der gestrigen Landtags-Sitzung erfolgte Antwort des Banus Mazuranic auf die Makane'sche Interpellation befriedigte allgemein.

Wien, 23. December. Die „Presse“ meldet: Die Schwurgerichtsverhandlung in der Ehrenbeleidigungssache des Sectionschefs Schrödinger (im Ackerbau-Ministerium) gegen den Reichstags-Abgeordneten Schönerer findet am 16. Jänner statt.

Wien, 23. December. Durch fortwährende starke Schneewehe ist der Bahnverkehr, besonders auf der Südbahn und südböhmischen Staatsbahn, theilweise gänzlich unterbrochen.

Wien, 23. December. Die Handelskammer sendet ein motivirtes Gutachten ein zu Gunsten des Wiederabschlusses des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, vorausgesetzt der vollständigen Gleichstellung der Compagnieacten.

Ausland.

Berlin, 22. December. Den Morgenzeitungen zufolge haben weder Graf Arnim, noch die Staatsanwaltschaft bisher appellirt und wäre überhaupt die Einlegung der Rechtsmittel zu bezweifeln.

Bern, 21. December. Der Ständerath ratificirte, dem Beispiele des Nationalrathes folgend, einstimmig den Westpostvertrag.

Rom, 21. December. In dem heute früh abgehaltenen Consistorium ernannte der Papst die Erzbischöfe und Bischöfe für fünf italienische Kirchen, ferner für Antiochia, Tours, Rheims, Le Mans, Tarbes, Agen, Lugos und Trujillo, dann mittelst Breve für die Kirchen von Braga, Coa, Nottingham, Clogher, Sandhurst, Schesabrod, Ottawa und Texas, endlich 17 Kirchenbischöfe in partibus infidelium.

Madrid, 21. December, 5 Uhr Abends. Für morgen wird dem Eintreffen von 9 Courieren entgegengesehen. Die Verbindungen sind durch Schneefälle unterbrochen.

London, 22. December. Sir Northcote constatirte gelegentlich einer Rede, die er in Exeter hielt, daß Disraeli sich um Vieles besser befinden und im Stande sein werde, den Geschäften der Legislatur-Session obzuliegen.

Belgrad, 22. December. Der gewesene Finanzminister Mijatovic wurde zum ersten Privat-Secretär des Fürsten ernannt.

Konstantinopel, 21. December. Photiades Bey wird Mittwoch seine Reise nach Athen neuerdings antreten. — Anhaltende und heftige Regengüsse in der Provinz Rumelien verursachen bedeutenden Schaden.

Newyork, 21. December. In einer Verammlung der Senatsmitglieder wurde die Frage wegen der Wiederaufnahme der Metallzahlungen discutirt und die Einbringung von Gesetzentwürfen vorgeschlagen, wonach vom Jahre 1879 ab das Staatspapiergeld mit Gold einzulösen und die circulirende Papiergeld-Scheidemünze durch Silbermünze zu ersetzen wäre.

Kokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. December.

(Gewerbe-Verein.) Der Gewerbe-Vereinsdirector Prof. Schuler-Vibloy wird am nächsten Montag, 7 Uhr Abends, aus dem Triester (Lüthenländischen) Weltausstellungen-Berichte, redigirt von Fr. Böhmches (einem Siebenbürger Sachsen), 5 kleine Aufsätze mittheilen: 1. Frauenarbeiten, von Anna Schmitt; 2. Wasserreinigung, 3. Stadterweiterung, 4. Arbeiterhaus, von Fr. Böhmches; 5. Frauenarbeiten, von Emma Goselth.

Die Natur hat ihm das echte, rechte Aussehen eines Zauberers versagt. Diesen Fehler sucht Edmond dadurch gut zu machen, daß er seine Umgebung so mysteriös wie möglich gestaltet.

Das Cabinet des Zauberers herrscht ein mysteriöses Halbdunkel. Das Zimmer scheint kein Fenster zu haben. Vom Plafond verbreitet sich ein mattes Licht aus einer chinesischen Laterne.

Das Zimmer scheint kein Fenster zu haben. Vom Plafond verbreitet sich ein mattes Licht aus einer chinesischen Laterne. Der Magier hat drei Spiele Karten verschiedener Form vor sich auf dem Tische liegen; ein Spiel Karten für die schönen Frauen, ein zweites für reiche Leute, ein drittes für die Armen, die in der Zukunft lesen wollen.

Die irdische Hülle des Verbliebenen wurde auf dem röm.-kath. Friedhofe vorläufig in der Capelle beigelegt, um demnachst in Erfüllung eines bei Lebzeiten von dem Verstorbenen wiederholt geäußerten Wunsches von hier nach Brinn überführt und dort neben den irdischen Ueberresten des Vaters des Dahingeshiedenen bestatet zu werden.

(Die außerordentliche Generalversammlung des Les- und Geselligkeits-Vereines) wurde gestern unter zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder nach 4 Uhr Nachmittags vom Ausschussmitglied Hauptmann Stejar eröffnet.

Nach Ablegung des Protokolls über die vorige Generalversammlung gelangten zwei Zuschriften, und zwar eine des Vereins-Präsidenten Süger von Reichtborn und eine andere des Vereins-Cassiers Finanzrath Stohandl zur Verlesung, worin beide Herren bekannt geben, daß sie ihre im Vereine bisher innegehabten Stellen (Ersterer krankheitshalber, Letzterer theils aus Gesundheitsrücksichten, theils wegen anderweitiger Berufsgeschäfte) niederlegen.

Der vom Oberbergtrathe v. Hoffmann gestellte und durch einen Zusatz Dr. Lindner's erweiterte Antrag, den genannten Vereins-Functionären einerseits wegen ihres Rücktritts das Bedauern, andererseits als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistungen den Dank der Vereins-Interessen den Dank der General-Versammlung schriftlich auszudrücken, wurde zum einhelligen Beschluß erhoben.

Schriftführer Professor von Ziegler erstattete sodann einen umfassenden, lichtvollen und von wiederholten Beifallsbezeugungen begleiteten Bericht über den Verlauf und das Ergebniß der zwischen der aus der vorigen General-Versammlung entsendeten Sechser-Deputation und der Deputation des Ausschusses des militär-wissenschaftlichen Vereines wegen Anbahnung der Fusion der beiden Vereine gepflogenen Verhandlungen.

Der Ausschuss empfahl die unveränderte Annahme des als Endresultat des Compromisses vorgelegten, seit mehreren Tagen in den Vereins-Localitäten zur Einsicht aufgelegten und von uns bereits erwähnten Statuten-Entwurfes.

Ueber den von Dr. Senz gestellten Antrag votirte die General-Versammlung des Gerichts-Präsidenten Baron Füllendbaum und den übrigen Mitgliedern der Deputation für ihre um das Zustandekommen des Compromisses geübte Mühe einhellig protokollarisch Dank.

Zu dem Meritum des Statuten-Entwurfes sprachen: Dr. Senz, Gerichtsrath v. Tamaj, Oberbergtrath v. Hoffmann, Dr. Lindner, Stadt-Ingenieur Müß, Statthalterei-Secretär Osterlamm, Finanzrath Wellmann, Gerichts-Präsident Baron Füllendbaum und der Berichterstatter v. Ziegler.

Bei der Abstimmung wurde der vorliegende Statuten-Entwurf unverändert und einhellig angenommen.

(Ein wesentlichlicher Vortheil) der Mitglieder des fusionirten militär-wissenschaftlichen Les- und Geselligkeits-Vereines besteht auch darin, daß dieselben — da von nun ab nicht das Officierscorps der Garnison sondern der neue Verein die bisher vom Officierscorps allein veranstalteten Reunonen, Damenabende, Kränzchen und Ballen arrangiren wird — zu diesen Unterhaltungen selbstständig auch ungeladene Zutritt haben, während an andere Personen, mit Ausnahme von gesellschaftsfähigen Witwen und Waisen, keine Einladungen ergehen werden.

Wir erwähnen dies, damit die Familienwörter welche es wünschenswerth erachten, daß ihre Angehörigen zu den erwähnten Unterhaltungen Zutritt haben, dem Vereine rechtzeitig als Mitglieder beitreten.

(Wartungswesche!) Zur Weihnachtszeit pflegen immer Gerüchte über Garnisonswesche aufzutauchen und so ist es auch diesmal. Wieder heißt es, daß unser Pauseregiment Nr. 31 im kommenden Mai nach Wien gehen, dagegen an dessen Stelle das siebenbürgische Regiment Nr. 64 von Wagram hierher kommen wird.

Wenigere Familien sind, weil ihre Voraussetzung, daß wegen des ersten Weihnachtstages der Wochenmarkt ausnahmsweise statt Freitags einen Tag später werde abgehalten werden, sich als irrig erwies, ohne Tannenbäumen gebieten und mußten sich betreffs Vorbereitung der Christgeschenke anderweitig besorgen.

Vom röm.-kath. Directionsrath sind zu weltlichen Curatoren ernannt worden: der substituirte Citer Oberfoungsrichter Michael Mikó für das Cit-Somlyer, — Dr. Ferdinand Otrobán für das Kronstädter röm.-kath. Gymnasium.

Für den erledigten Arader griechisch-orientalischen Bischofsstuhl wiederum dem „Alföld“ zufolge drei Candidaten genannt, und zwar: Archimandrit und Generalvicar Nicolaus Popa, welcher aber, wie es heißt, entschlossen sein soll, seinen dormaligen Posten in Hermannstadt nicht verlassen zu wollen, — weiters der Seminar-Professor und bischöfliche Vicar Alexander (Andreas) Papp, welcher gleichfalls die Candidatur nicht anzunehmen gesonnen sein soll, und endlich der Großwardiner Vicar Johann Metianu, welcher aber im Falle seiner Erwählung und Bestätigung früher in den Lebensstand übertreten müßte.

Aus Broos wird uns mitgetheilt: Am 21. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr hat sich in Rudster der dortige 1. ung. provisionirte Postwärter Ludwig Papp, in seiner Wohnung, während seine Frau nebst Kinder im Nebenzimmer waren und von welchen er sich kurz bevor Tabak rauchend entfernte, mittelst einer Pistole erschossen. Der Schuß ging durchs Herz und leblos lag Papp beim Eintritt seiner Frau in das Zimmer auf dem Boden. Derselbe stand im Alter von etwa 42 Jahren,

und frequentirtesten. Die Zahl der „Magier“, die in Paris ihr Unwesen treiben, ist, wie bereits bemerkt, eine sehr bedeutende. Bedauerndwerth ist, daß diese große Zahl für den Bedarf noch immer nicht genügt — bedauerndwerth und charakteristisch für die Pariser Bevölkerung!

Notizen.

(Ein altes Pfand.) Im Prager Verlagsamt wurde dieser Tage ein Pfand ausgelöst, das seit dem Jahre 1818, somit durch volle 56 Jahre verpfändet war. Die Inhaber des Pfandes, welcher letzterer durch Vererbung an eine alte Frau übergegangen war, von welcher das Pfand endlich ausgelöst wurde, hatten an Jansen allein das Sechstheile dessen bezahlt, was das Pfandobject werth war.

(Im Briefkasten gefangen.) Vor kurzem hat sich, berichtet die „Ges. Ztg.“, in Gera ein Fall zugetragen, welcher wohl in seiner Art neu sein dürfte. Aus der Stadtpostkammer Abends gegen 5 Uhr den Briefkasten am Hause des Herrn Hub in der Heinrichstraße leeren wollte, fand er an demselben eine junge Dame sitzend vor, welche ihn um Befreiung aus ihrer Gefangenenshaft anhielt. Dasselbe hatte nämlich einen Brief etwas tief in den Briefkasten einschieben wollen, sich dabei mit den Fingern zu sehr in die Öffnung vertieft und war durch einen am Fingerring hängenden Ring am Herausziehen der Finger verhindert worden. Die Arme konnte nur dadurch aus ihrer Gefangenenshaft erst werden, daß der Stadtpostbote die Thür des Briefkastens öffnete und den hindernden Ring mit Mühe von innen von dem inzwischen geschwollenen Finger abstrich.

(Selbstbestimmung in Paris.) Die „France“ schreibt: „Gestern (14. d.) fand die Festsitzung für die Erleuchtung der öffentlichen Dellampen statt. Dellampen in Paris! Im Jahre 1874! Es gibt in der That noch 1539 Dellampen, man sollte diese vorwundliche Beleuchtung durch unser fortschrittliches Gas erleuchten. Paris hätte heute 84,900 öffentliche Gaslampen, sehr schön; aber gerade in den ercentrischen, den gefährlichen Quartieren, die am meisten Flammen nöthig hätten, gibt es keine. Die ercentrische Zone heißt hierin eine mittelalterliche Färbung, welche zwar den Bewohnern des alten Paris sehr erwünscht ist, wir aber verwinden lassen möchten. Von den 1539 Dellampen hängen etwa 800 melandolisch in jenen Straßen, wo man sich nach Belieben ausplündern lassen kann. Seltene Anomalie, über die in Erfahren zu gerathen wir vollauf berechtigt sind.“

war ein freundlicher Mensch von einnehmendem Wesen; sein Tod fand in der Gemeinde vielseitige Theilnahme und ist die richtige Ursache dieses Selbstmordes schwer zu bestimmen.

Vor etwa 14 Tagen wurde einem Feldwebel des hier stationirten 64. Reserve-Commandos, welcher Abends beim nach Hause gehend einen Burischen, der ihm begegnete, fragte: wer er sei, ein Auge ausgeschlagen. Ersterer befindet sich noch hier im Militärspital. Thäter unbekannt.

Von den viel zu häufig hier in der Stadt und den benachbarten Dörfern vorkommenden nächtlichen Diebstählen theilen wir mit, daß am 22. d. M. Abends dem hiesigen Polizeibeamten M. W. aus seinem Hofe sämmtliche in einem Sechselfisch zum Auswaschen hergerichtete Wäsche gestohlen wurde und man den Thätern nicht auf die Spur gekommen ist.

(Inhalt) des soeben erschienenen I. Heftes des zwölften Bandes des Archivs des Vereines für siebenbürgische Landeskunde: Dr. G. D. Teutsch: Denkrede auf Josef Trausch. — Fr. Teutsch: Die „Unionen“ der drei händischen „Nationen“ in Siebenbürgen bis 1542. — Karl Goss: Untersuchungen über die Innerverhältnisse des Trajanischen Daciens. — Karl Goss: Archäologische Analecten (II. Fortsetzung). — Josef Halmich: Bericht an den Ausschuss des Vereines für siebenbürgische Landeskunde über den Stand der Vorarbeiten zu einem siebenbürgisch-deutschen Wörterbuch. — Notiz. (Zur Herkunft Df. Müllers. Von Fr. Müller). — Berichtigungen.

(Presseproceß.) Der Redacteur der clericalen „Magyar Allam“, Anton Konkay, hat gegen den Redacteur der conservativen „Magyar Politika“, Aurel Kesztemethy, einen Presseproceß anstrengt, weil dieser über ihn geschrieben hatte, daß er vom Kalocsaer Erzbischof aus dem Zimmer gewiesen worden sei.

Der Stand der kolozer Comitatscasse kann als günstig bezeichnet werden; die Einnahmen betragen 160,320 fl., die Ausgaben 92,241 fl., folglich ein Actiplus von 68,079 fl. — Dagegen beträgt der Steuerückstand vom vorigen Jahre im Comitats: 231,802 fl.; für das laufende Jahr waren Steuern präliminirt: 472,992 fl., eingezahlt wurden: 295,035 fl., folglich ein abermaliger Staatssteuerückstand von 274,295 fl.

Die XVIII. Verlosung der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen findet am 31. d. bei der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-Direction in Budapest (Ministerium des Innern) statt.

(Artigkeiten vor Gericht.) Dem „Magyar Polgar“ zufolge sind die zwei Romanenführer und Advokaten Aron Denjsufjan und Johann Roman vor dem Fogarasar Gerichte unlängst hart an einander gerathen. Ersterer habe zu Letzterem gesagt: „Sie haben schon längst verdient, nicht hier unter den Vertheidigern der Wahrheit und des Rechtes, sondern dort (auf den Kerker weisen) ihren Platz einzunehmen.“ Für diese artige Apoptrophirung ward Roman seinem Gegner das Schmeißelwort: „Miselule“ (Betrüger) an den Kopf.

(Verkehrshinderung auf der Straße Budapest-Wien.) In Folge des eingetretenen starken Schneefalles bei heftigem Nordwestwind war die Bahnstraße zwischen Lانسfűz und Neudorf seit dem 22. d. M. Morgens verweht und hiedurch der Zugverkehr wesentlich alterirt.

Man schreibt uns aus Pest: Als musikalische Christgabe sollte uns mit dem heutigen Breitner'schen Klavierconcertabend eine interessante musikalische Uebersetzung geboten werden; allein der Gesamt-eindruck kann, angesichts eines so engen Programmrahmens, kaum ein befriedigender genannt werden, wo Rubinstein's Conversationsstil (B-Trio) sich knapp an Bach's A-moll Präludium anschließt, um von Mendelssohn's E-moll-Fuge auf Vater Martin's (1741.) Gavotte, von dieser über ungarische Motive auf L'ist'schen Soirées de Vienna in einem Fluge, mit unveränderter Physiognomie hinüber zu hüpfen. Der virtuose brillante Theil berühmter Exekutionen vermochte es dennoch auf Vorgesandter's hervortragendem Flügel zu ungeheilter Anerkennung zu gelangen.

(Entsprungen und wieder zu Stande gebracht.) Der durch die Vererbung der Regimentskasse in der Aler-Ariene in Wien verüchtigt gewordene Lieutenant Bähler war bekanntlich nach America entflohen. Dort wurde derselbe in New-York aufgegriffen und nach Europa zurückgeführt. Von Bremen sollten ihn Polizisten nach Wien zurückzuführen, in Prag jedoch gelang es ihm in der Nacht aus der Karls-Kaserne zu entweichen. Die Flucht des Lieutenants Bähler wurde jedoch bald bemerkt, es wurden nach allen Richtungen hin Patrouillen ausgesendet, von denen eine den Entwichenen in den Straßen auffand und gefesselt in die Kaserne zurückbrachte.

(Zu viel Vaterfreuden.) Aus Troppau, 22. d., wird geschrieben: Wenn je ein Mann von Vaterfreuden erzählen kann, so ist es gewiß der hier in Garnison befindliche Wachtmeister von S..., indem er im Laufe des Jahres 1874 zwei Mal doppelte Vaterfreuden erlebte, indem ihm seine Gattin gestern zwei gesunde Knaben schenkte, nachdem ihm der Storch im Monate Jänner 1874 ebenfalls Zwillinge brachte; jedenfalls des Kindersegens genug, selbst für einen Wachtmeister.

(Eine cis- und transsilbanische Fälscherbande.) Ueber diesen Sensationsfall kommen uns noch folgende Nachrichten zu: Die Seele des ganzen Unternehmens dürfte Moriz Weiß, der in der Kokau verhaftete Briefgeschäfts-Inhaber, gewesen sein. Dieser setzte sich zuerst mit dem zwanzigjährigen Agenten Adolf Deutsch in Verbindung und brachte den leichtsinnigen jungen Mann dazu, bei seinem Vater die Bestellung auf 2000 Couponbogen zu machen und denselben in den ganzen Plan einzuweißen.

Moriz Deutsch junior ließ auch die Couponbogen anfertigen. Als Druckermeister mußte es ihm bekannt sein, daß Staatspapiere — und die Oßbahn-Coupons sind solche — nicht in einer Privat-, sondern in einer Staatsdruckerei bestellt werden. In der Druckerei selbst fand man eine Schablone mit dreißig Stück Coupons der ungarischen Oßbahn, drei Couponbogen, je dreißig solche Prioritäten-Coupons, welche bei Anfertigung der falschen als Muster dienten. Außerdem fand man einen Plan, nach welchem die Numerirung der Coupons erfolgte.

Die vorgedruckten drei Couponbogen waren nicht numerirt. Dagegen war der Satz zu den Coupons selbst mit Nummern versehen. In dem Bestellungs- und des Stabstempels erscheint Adolf Deutsch für die Effectuirung dieser 2000 Stück Coupons mit 200 fl. belastet. Moriz Deutsch hat, als er an einem Montag nach Wien kam, die bestellt gewesenen Coupons mitgenommen und seinem Bruder Adolf ausgeliefert, welcher sie, wie bereits bekannt, bei der Vereinsbank durch Moriz Weiß verkaufte.

Daß die Coupons nicht fortlaufend numerirt waren, hat seine eigentümliche Bewandniß. Da nämlich aus verschiedenen Serien einzelne Nummern vorkommen, vermutet man, daß diese Nummern mit den Nummern jener Obligationen identisch sein dürften, die bei der Oßbahn deponirt sind und deren Coupons nicht abgehoben werden. Durch dieses Verfahren wollten sich die Fälscher gegen die Entdeckung schützen.

Die Concursmassa-Verwaltung der Deutschen Druckerei veröffentlicht unter dem 19. d. M. folgende Erklärung: „Die gefertigte Concursmassa-Verwaltung gibt hiermit bekannt, daß der bisherige angestellte technische Leiter der zur Concursmassa-Gebühren Deutsch gehörigen Druckerei und Lithographie, Herr Moriz Deutsch jr., seines Postens entbunden worden ist.“

(Ein alter Künstler.) Aus Paris wird vom 17. d. berichtet: „Heute starb der Maler v. Waldeck seinen 109. Geburtstag. Dieser Greis stammt aus einer reichthümlichen Familie des ehemaligen belgischen Reiches und mußte aus unbekanntem Grunde in seinen Jugendjahren sein Vaterland verlassen. Eine zeitlang Parfeselehrer der Königin Marie Antoinette, begab er sich während der Schreckenszeit auf Reisen und ließ sich späterhin die französische Armee einreihen, wo er die Schlacht von Austerlitz mitmachte. Er war dreimal verheiratet und erstreckte ihn seine dritte Frau in seinem 85. Jahre mit dem Geburt eines Knaben. Der alte Mann ist noch ganz rüthig und geht ohne Stod. Er soll nicht weniger als 21 Sprachen sprechen.“

(Ein bayerischer St. Martin) kamen zwei aufständigen Landknechten großen Landknachten. Der alte St. Martin machte zu laufen, beiden Fremden. Bald gen, man eilte herbei, der Eine sich am Fesseln ihn und verlegte ihn in die steile wenige Minuten als sein neuer St. Martin ergriff die Flucht. Der traf ihn am Fuße, doch sein Spießgelle hielt ragen Stube verborgen; Thür aus und schloß sie zusammen, wo sie angeht Man muß ihre Wunde sagtere nach Glegel. In ren Dingen ein grauer dem Namen Sebastian gefunden wurde. Aus zigen erbelt, daß einer Sárofi heise, geboren zu daß der Müller und der übt haben. Die beiden gelösch. Sie werden verjehen in sicherem Gemath

(Sonnet) Ich ohne ein Bonmot anzubringen Arm ein neue Tullium bekannt geworden, bestim

(Ein Berliner Blatt erzählt) Freiber v. W... mürrisch Tadeln einer schriftlichen hofen Saybau und die Un der Instruktionssunde gab Neumus über die literarisch mit den denkwürdigen Wort noch lange nicht geläufig; le Schriftsteller und dann kom

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

(Die Fische) Verwunderung darüber aus manchen Fische gelang in ertungsmäßig hiezu warb anwalt Mühl das Gerichten gestellt. Der Staatsanwalt in Würzburg mitgetheilt, und welches sich dahin enthielt, von 1 Tdt. 20 Sgr. überals und wurde somit leinestoch

Es sind uns aus den Tod unferes unger Herrn Feinritz Sowa, nahme zugewendet worden diebeiben, als auch für bei dem Leidenbegünstigt hieinit öffentlich auszuspre Hermannstadt, 26. Sämmtl.

Großau, 17. De des Hermannstädter Stud ung. Gerichtshofes sind den Gemeinden geführter richtshof Hermannstadt g verhöbe die neuen Grund

Eine besondere Erid fragen und Ereignisse der Geist so manches Aufklärer neugeborne Kind — das tretende Junitat der öffen des Social-Rundmadsung Wie ist dem also, — ist die Gegenwart, oder doch Mühe kaum lobnt, demsel seiner gegenwärtigen Form darüber Etwas unmöglich über den neuen Anformit nicht mit einer gewissen nicht er vielleicht verbi bis es nicht schon längt in dargeboten ist, selbst aber findet sich keine Capacität hinlänglich entpredendes kungen der fertig vorliegende Tragweite des Grundbuchs

Ob die gestellten Ur haben, — dürfte dem Ur Nachdem bis nun zu ausgesprochen hat, so sei es eine unmaßgebliche Ansicht in die Öffentlichkeit zu br Zwecke, damit Nachmänner Aufklärungen zu geben, U nach Möglichkeit zu verbei Es liegen die mit 1. höher fertig vor und es nach ins Auge gefakt, au beurtheilen zu können.

Wie ist diese Form l Schreiber dieses Aufsages vorausgesetzt wird, daß ebe nach allgemein bekannt sin und bei jeder Gemeinde B auch zu weit führen hier e licher das neue Grundbuch Die einfache Aufbrung de hören oder vielmehr dajsel somit genügen.

Diese Bestandtheile 1. die Mappen oder 2. das Barzelleuregri 3. die Grundbeste Grundbuchprotot

sein Tod fand Ursache dieses stationierten gehend einen ausgeschlagen. unbekannt in benachbarten mit, daß am aus seinem berggerichtete die Spur ge- des zwölften skunde: fr. Teufsch: genbürgen bis verhältnisse des ten (H. Forts: Vereins für en zu einem verlustig Df. en „Magbar conservativen angehängt, er Erzbischof- günstig be- die Ausgaben gegen beträgt 231,802 fl.; 992 fl., ein- teuerständ abentlastungs- abentlastungs- gar Polgar“ en sultan an- ght hart an- haben schon heit und des inzunehmen. s Schmichel- est-Wien.) tigem Nord- eudorf seit hr wesentlich de Christgabe nde eine in- er Gesamt- s, kaum ein til (B-Trio) Wendelsions- er über un- zlage, mit die brillante eibendorters- en. gebraucht.) slerne in- tlich nach- griffen und- gissen nach- Nacht aus- ants Bahler- Batrouillen- gen auffand 22. d., wird kann, so ist .., indem den erlebte, te, nachdem ege brachte; tr. de.) Ueber ber in der sich zuerst brachte den 900 Coupen- als Druckrei- cheit-Coupons- nst werden. Coupons der- bons, welche einen Plan, Dagegen war- ellungsbüch- 2000 Stück- Montag nach- bruder Adolf- Moriz Weiß- gentbümliche- vorkommen, en identisch- abgeschrieben- Entdeckung- tlicht unter- altung gibt- cursumassa- Deutsch fr., berichtigt: reis stammt- ches und- p verlassend- ch während- einreichen, bet und er- es Knaben. ch wenig"

(Ein harnherziger Bruder als Mörder.) Aus Tapio-St. Marton schreibt man dem „P. N.“: Am 18. d. M. Abends kamen zwei anständig gekleidete Männer zu dem ganz allein wohnenden greifen Landmann Paul Törteli, um bei demselben zu übernachten. Der alte Mann ging aus, um für seine Gäste Schinken zum Nachtmaße zu kaufen. Als er nachhause gekommen, ermordeten ihn die beiden Fremden. Bald war die Särchenanricht ins Dorf gedrungen, man eilte herbei, die Mörder befanden sich noch in der Stube. Als der Eine sich dem Fenster zeigte, jagte der Sohn des Ermordeten auf ihn und verletzte ihn im Gesichte, jedoch nicht gefährlich. Der Vermordete steckte wenige Minuten später seinen Hut zum Fenster hinaus und als kein neuer Schuß erfolgte, schwang er sich selbst durch dasselbe und ergriff die Flucht. Der Gemeindevorsteher, Gehilfe schloß nach ihm und traf ihn am Fuße, doch hinderte das den Mörder nicht an der Flucht. Sein Speißgelle hielt sich indessen zwischen der Doppelthür der niedrigen Stube verborgen; als die Menge sich verloren hatte, hob er die Thür aus und schlich sich davon. Beide trafen in der Gegend der Tanya zusammen, wo sie angaben, sie seien von Räubern überfallen worden. Man wusch ihre Wunden, verband dieselben und brachte die beiden Pissagiere nach Gzegled. In der Stube des Ermordeten war außer anderen Dingen ein grauer Rock zurückgelassen, in welchem ein Buch mit dem Namen Sebastian Szófi, Müllermeister zu Török-St. Miklos gefunden wurde. Aus dem Schematismus des Ordens der Barmherzigen erhellt, daß einer der Wendikanten des Ordens Gabr. Oswald Szófi heißt, geboren zu Török-St. Miklos. Daraus wurde nun klar, daß der Müller und der Ordensbruder gemeinschaftlich den Mord verübt haben. Die Weiden haben in Gzegled Karten bis nach Tisza-Szapof gelockt. Sie werden verfolgt und sind in diesem Augenblicke vielleicht schon in sicherem Gewahrsam.

(Von n. o. l.) Die Wiener, die selten eine Gelegenheit verüßern lassen, eine im Bonnet anzuwenden, haben für Hirscht Biemarck gelegentlich des Prozesses Anon eine neue Titularur erfinden. Seitdem keine schärferen Notizen gegen Anon bekannt geworden, heißt Biemarck allerorts der deutsche „Heisch-Absauger“. (Schiller und Goethe militärische Schriftsteller.) Ein Berliner Blatt erzählt: Der Secondlieutenant vom Garderegiment zu Fuß, Freiherr v. W., instruirte dieser Tage eine Anzahl Einjährig-Freiwillige. Beim Durchlesen einer schriftlichen Arbeit sah sich derselbe mehrmals genötigt, den mangelhaften Satzbau und die Unbeobachtung im Gedanken Ausdruck zu rügen. Am Ende der Instructionskunde gab unter Secondlieutenant ein nicht allzumehrbares Resümee über die literarischen Leistungen der jungen Kriegsgelute und schloß dasselbe mit den demüthigen Worten: „Ja der Satzbau, der Satzbau ist den Freiwilligen noch lange nicht geläufig; lesen sie nur Goethe, Schiller oder sonst einen militärischen Schriftsteller und dann kommen Sie wieder zur Instructionskunde.“ (Die Pistole Kullmann's.) In einem hiesigen Blatte wird die Verwendung darüber ausgedrückt, daß Hirscht Biemarck in den Besitz der Kullmann'schen Pistole gelangt sei. Es wird nun ausführlich berichtet, daß keineswegs erdrosselnd hiebei verfahren wurde. Der Reichsanwalt hatte an den Staatsanwalt Mittel das Gerücht um Ueberführung der Pistole nach vollendeter Verhandlung gestellt. Der Staatsanwalt hatte dieses Gerücht an die Rechnungs-Kammern in Würzburg mitgeteilt, und diese Stelle berichtete an das hiesige Finanzministerium, welches sich dahin entschied, daß dem Reichsanwalt die Pistole um den Schatzungspreis von 1 Tdr. 20 Sgr. überlassen werden soll. Dessen Verzicht der Reichsanwalt und wurde somit keineswegs — wie bereits behauptet wurde — der Hirscht geschädigt.

Wesentliches Auf.

Es sind uns aus Anlaß des Trauerfalles, der unsere Familie durch den Tod unseres unvergeßlichen Hausvaters, des kön. ung. Hofdirectors Herrn Heinrich Sowa, getroffen hat, so viele Beweise liebevoller Theilnahme zugewendet worden, daß wir uns gedrängt fühlen, sowohl für dieselben, als auch für die heilsame, zahlreiche, letzte Ehrenerweisung bei dem Leichenbegängnisse unseren innigsten Dank tiefgefühlten Herzens hiemit öffentlich auszusprechen.

Hermannstadt, 26. December 1874. Sämmtliche Mitglieder der trauernden Familie Sowa.

Das neue Grundbuch.

Großau, 17. December. Laut eines an sämmtliche Gemeinden des Hermannstädter Stuhles ergangenen Auftrages des Hermannstädter k. ung. Gerichtshofes sind mit Ende December l. J. die früheren von den Gemeinden geführten Inhabulations-Protocolle dem k. ung. Gerichtshofe Hermannstadt zu übergeben und von demselben als Tabularbehörde die neuen Grundbücher vom 1. Januar 1874 anzuführen.

Eine besondere Erscheinung, über alle auch geringfügigere Tagesfragen und Ereignisse der Gegenwart und Zukunft findet der forschende Geist so manches Aufklärende in den öffentlichen Blättern, — über das neugeborne Kind — das neue mit 1. Jänner 1875 schon ins Leben tretende Institut der öffentlichen Grundbücher allein ist noch, — außer den Official-Kundmachungen kein Wort in den Zeitungen zu lesen! — Wie ist dem also, — ist das Grundbuchs-Institut kein Bedürfnis für die Gegenwart, oder doch von so geringer Bedeutung, daß es sich der Mühe kaum lohnt, demselben ein Wort zu leihen, oder ist dasselbe nach seiner gegenwärtigen Form so vollkommen und jeden Mangels frei, daß darüber Etwas unmöglich gesagt werden kann. Oder freut man sich über den neuen Ankömmling nicht, daß man denselben todtschweigend und nicht mit einer gewissen Zeremonie ins Dasein einführen will. Oder aber ist es vielleicht verboten über dieses Institut früher zu sprechen, bis es nicht schon längst in Wirksamkeit getreten und ihm die Gelegenheit dargeboten ist, selbst über sich redend Zeugnis abzulegen, oder aber findet sich keine Capacität, keinen gebiegenen Fachmann genug, um ein hinlänglich entsprechendes Urtheil über die Form und die guten Wirkungen der fertig vorliegenden Grundbücher, über die Wichtigkeit und Tragweite des Grundbuchs-Institutes überhaupt auszusprechen?

Ob die gestellten Fragen eine Verichtigung nach dem Sachverhalte haben, — dürfte dem Urtheile des verehrlichen Lesers selbst nahe liegen. Nachdem bis nun zu Niemand seine Meinung diesfalls öffentlich ausgesprochen hat, so sei es gestattet, — wenn auch von keinem Fachmanne, eine unmaßgebliche Ansicht über die neuen Grundbücher zum Ausdruck in die Öffentlichkeit zu bringen und zwar in der Absicht und zu dem Zwecke, damit Fachmänner sich veranlaßt finden mögen, die nöthigen Aufklärungen zu geben, Unrichtiges klar zu stellen und etwaige Fehler nach Möglichkeit zu verbessern.

Es liegen die mit 1. Jänner 1875 ins Leben tretenden Grundbücher fertig vor und es müssen dieselben zunächst ihrer äußeren Form nach ins Auge gefaßt, nun mit derselben zugleich die Güte derselben beurtheilt zu können.

Wie ist diese Form beschaffen? Der freundliche Leser wird dem Schreiber dieses Aufsatzes die Beschreibung der Form erlassen, weil vorausgesetzt wird, daß eben die neuen Grundbücher ihrer äußeren Form nach allgemein bekannt sind, und weil die Einfachheit bei Gericht und bei jeder Gemeinde Jedermann gestattet ist. Es würde übrigens auch zu weit führen hier eine wirkliche Beschreibung der Form sämmtlicher das neue Grundbuch darstellenden Bestandtheile folgen zu lassen. Die einfache Anführung der Bestandtheile, welche zum Grundbuche gehören oder vielmehr dasselbe bilden und dessen Stelle vertreten, wird somit genügen.

Diese Bestandtheile sind folgende: 1. die Mappen oder die Skizzen, 2. das Parzellenregister, 3. die Grundbesitz-Verzeichnisse der einzelnen Grundbesitzer, — Grundbuchsprotocolle genannt,

4. das alphabetische Verzeichniß, 5. das Haus-Nr.-Verzeichniß. Der freundliche Leser sieht also und weiß aus der Erfahrung bereits, daß wir auch gegenwärtig ein eigentliches Grundbuch nicht haben und daß bloß die obigen Bestandtheile durch eine Fiction der Legislative zum Grundbuche erklärt worden.

Es entsteht also die natürliche Frage, wenn wir kein Grundbuch auch für die Zukunft haben, — ob jene Bestandtheile das fehlende Grundbuch wirklich ersetzen?

Die mit dem Grundbuchsweesen verbundenen Stempel- und Uebertragungs-Gebühren werden unfehlbar ohne jede Ausnahme von den Grundbesitzern gezahlt werden müssen und wird somit das Grundbuch auch bei dem geringeren Grade der Güter doch eine gute und sichere Einnahmsquelle für den Staatsfiscal sein, — es kann somit nicht Wunder nehmen, wenn die obige Frage gestellt und die richtige Antwort darauf verlangt wird. — Die durch Freibandszeichnungen zu Stande gekommenen Skizzen und Mappen constatiren bloß die topographische Zahl, das Parzellenregister gibt wieder bloß Aufschluß über die Protocolle-Nr.; — also in welchem Vogen die Parzelle erscheint.

Das Grundbuchsprotocoll, welches ein einfaches Verzeichniß über die einem Besitzer gehörigen Realitäten ist, — gibt Aufschluß, wenn die auf demselben verzeichneten Realitäten gehören, welche topographische Zahl, welche Nennbenennung und welches Ausmaß jede Realität nach dem früheren Cataster hat.

Dieses sind die Hauptbestandtheile des Grundbuchs, das alphabetische Namensverzeichnis und Haus-Nr.-Verzeichniß sind zum Nachschlagen erforderlich, also nur unwesentliche Nebenbestandtheile, welche ihrer Natur nach eine Aufklärung nicht bedürfen.

So viel ist auch bekannt, das Kasten, Pfandrechte, Servituten auf die Art erichtlich gemacht werden sollen, daß in das Protocoll, also in dem Vogen, in welchem die Realitäten des Grundbesitzers aufgeführt erscheinen, — gewisse Bögen, welche über jene Kasten, Auskunft geben sollen, eingelegt werden sollen.

Wie, — wenn nun aber bei den vielen gleichnamigen Realitäten-Besitzern der mögliche Fall sich zuträgt, daß ein solcher Einlagsbogen nicht in das richtige Grundbuchsprotocoll eingelegt wird, was geschieht dann? Wenn ein Grundbuchsprotocoll sammt Einlagsbögen bei der Ummasse von Grundbuchs-Bestandtheilen so vieler Gemeinden, — vielleicht noch bei unzureichendem Grundbuchs-Perfonale, — ganz im Wegflog geräth und bei dem vielfachen Wechsel dieser Beamten abhanden kommt, — was ist dann Nächstes, wer hafter für die Sicherheit, wer trägt den Verlust und damit verbundenen Schaden?

Dem Vorausgeschickten zu Folge enthalten sämmtliche Bestandtheile des neuen Grundbuchs zu wenig, um den Bedingungen und Erwartungen eines öffentlichen Grundbuchs weder der Form, noch dem Wesen nach zu genügen. Ja es erhellet und muß constatirt werden, daß mit diesem neuen Grundbuche ein gewaltiger Rückschritt gemacht worden ist, weil dasselbe nicht einmal soviel Aufschluß gewährt, als die bisherigen Catastral-Operate, mithin schlechter ist, als die bisherigen Besitzbögen.

Hätte sich also die Legislative jener Fiction bedient und das Operat des Grundsteuer-Catasters zum Grundbuche erklärt, so wären zum Mindesten die vielen Kasten des neuen Grundbuchs erspart und ein weit besseres und zweckentsprechenderes Grundbuch geschaffen worden.

Die Besitzbögen enthalten nämlich auch die Classification der Güte des Grundes und den Heinertrag, welche Auskünfte zu den Hauptbedingungen eines Grundbuchs gehören, um im gegebenen Falle die Realität beurtheilen und bei einem zu gewährenden Credite, oder im Falle einer gerichtlichen Werthschätzung einer Execution annäherungsweise abschätzen zu können und hiebei Niemanden in seinem Rechte zu schädigen. In den vorliegenden Bestandtheilen des neuen Grundbuchs fehlen alle juristischen Hauptbedingungen, ohne welche ein Grundbuch schlechterdings nicht bestehen kann. Es fehlt die Möglichkeit einer Gewährschreibung in einem immerwährend bestehenden öffentlichen Grundbuche, es fehlt die klare und unzweifelhafte Ausweisung des Rechtstitels, auf Grund dessen der Eigenthümer seine Realität besitzt, es fehlt die Möglichkeit etwaige auf der Realität haftende Kasten mit aller Sicherheit und Verühigung ersichtlich zu machen.

Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch macht einen Unterschied zwischen Besitzer und Eigenthümer. Diesen Unterschied kennt das neue Grundbuch nicht, denn in den Grundbuchsprotocollen ist jede Partei nur als Besitzer, — nicht aber als Eigenthümer aufgeführt.

Die Art und Weise der Erlangung des Pfandrechtes durch Einlagsbögen gewährt keine Sicherheit, ist vielmehr geeignet eine allgemeine Besorgnis und Angst hervorzurufen, möglicherweise ein derartiger Einlagsbogen verlegt oder ganz abhanden kommen, oder durch die Verlegung in ein anderes Grundbuchs-Protocoll, einem unschlüssigen Grundeigenthümer ein unangenehmer Proceß erwachsen kann, — wie kann bei solchen Verhältnissen von einem im Vertrauen auf ein öffentliches Institut erworbenen Rechte die Rede sein? (Fortf. folgt.)

Ueber Gehirn und Seele.

(Nach einem Vortrage des Dr. Louis Büchner, gehalten im „Kaufmännischen Verein“ zu Mannheim.)

Ein Gleichniß leitete den Vortrag des gelehrten und geschätzten Hauptes der materialistischen Schule in Deutschland ein, ein Gleichniß von einem Menschen, dem man bei Gelegenheit einer Operation des Gehirns ein wenig eine Quantität des Gehirnstoffes entnahm, von dem der Operirte wünschte, daß es seinem früheren Lehrer zugeschiebt werden möge, weil derselbe immer behauptet habe, er — der Operirte — besitze kein Gehirn. Zu früheren Zeiten war die Kenntnis des Gehirnes auch bei Gelehrten nur eine sehr ungenügende, selbst Buffon behauptete noch von diesem Organ, daß es eine schleimige Substanz von geringer Wichtigkeit sei. Dem ist aber nicht so.

Nach einer eingehenden Erörterung der einzelnen Bestandtheile des Gehirnes, dessen Wichtigkeit und Bedeutung für den Körper erst die Jetztzeit erkannt hat, gelangt Büchner zur Erklärung der Functionen dieses feinsten und eigenhümlichsten aller Organe. Wie die materialistische Schule lehrt, steht die Größe und Ausbildung desselben im Verhältniß zu den geistigen Fähigkeiten des Besitzers. Mit Ausnahme des Wallfisches und Elephanten hat der Mensch das größte Gehirn; es bildet  $\frac{1}{250}$  seines Körpergewichtes (bei Elephanten nur  $\frac{1}{500}$ , bei Wallfischen  $\frac{1}{3000}$ , dagegen bei kleinen Affen- und Mausarten relativ schwerer als bei den Menschen).

Nach den Beobachtungen des Hermann Wagner in Gotha über intelligente Gehirne betrug die Ausdehnung der Oberfläche aller Windungen des Gehirnes bei dem berühmten Mathematiker Gauss 342 Quadrat Zoll, bei dem Kliniker Fuchs 341, bei einer 29-jährigen Frau 327, bei einem Handarbeiter 291 Quadrat Zoll. Ein Gorilla-Gehirn hat deren etwa nur 80 aufzuweisen.

Daß Leute mit großem Kopf, beziehungsweise Gehirn, stets viel Verstand besitzen müssen und umgekehrt, ist hiermit nicht gesagt. Nicht bloß die Ausdehnung des Gehirnes und der Zustand seiner Masse, sondern auch die Erziehung, Übung und Ausbildung desselben sind bei Beurtheilung des menschlichen Seelenorgans von großem Einfluß. Bei großer geistiger Thätigkeit kann sogar das Gehirn an Masse und Umfang zunehmen. So hat z. B. ein Pariser Professor an 384 Pariser

Schädeln nachgewiesen, daß die mittlere Capacität derselben während sieben Jahrhunderten um 35 Cubikcentimeter im Vorderräume des Gehirnes zugenommen habe.

Jedenfalls ist der Einfluß der fortschreitenden Cultur auf die Aufrihtung des Schädels durch Abplattung seines hinteren und Vergrößerung seines vorderen Theiles unverkennbar. Bei den meisten Rassen umfaßt der Schädel im Durchschnitt 90 bis 100 Kubitzoll. Dieser Umfang sinkt bei den Australnegern auf 70, bei den Hindus auf 63 Cubitzoll herab. Letztere besitzen die kleinsten Schädels. Das menschliche Gehirn wiegt durchschnittlich 3 Pfund, geht aber bei einigen Menschenrassen auf 2 Pfund, bei den Anthropoiden auf 1 Pfund hinab. Unter den europäischen Gehirnen sind die deutschen am schwersten, dann kommen in absteigender Folge die englischen, französischen, italienischen, polnischen und böhmischen Gehirne. Zwischen Engländern und Franzosen stehen von asiatischen Völkern die Chinesen. Die größten Gehirne besaßen Schiller, Byron, Cromwell und Cuvier (bis 4 Pfund); ihnen läßt sich Napoleon I. anreihen.

Was das weibliche Gehirn anbetrifft, so bleibt es allerdings hinter dem männlichen zurück, zu dem es sich im Umfange etwa wie 1126 zu 1446 (in Kubikcentimetern berechnet) verhält; es ist im Durchschnitt auch um 134 Gramm leichter als das männliche europäische Gehirn und steht dem des männlichen Gehirnes der Cafferrace gleich, ja Hufschke behauptet sogar, daß es auf einer unentwickelten Stufe, einem fernwachsendem Kinde gleich, verbleibe — allein im Verhältniß zu ihrer Körpergröße haben unsere Frauen ebenso viel Gehirn wie die Männer, nach Manchen sogar noch ein ganz klein Weniges mehr als die; es liegt bei den Frauen aber mehr im Schieltheile als in der Stirn, so daß ein Weibekopf von oben die Gestalt eines abgestumpften Kegels, ein Manneskopf dagegen eine ovale, eirunde Form hat. Heutzutage machen leider die großen Haarmagazine aus dem Kopfe der Damen derartige nützliche Vergleiche unmöglich. Im Allgemeinen scheint das Gehirn des Mannes mehr für des Verstandes Leben, das der Frau für das Gemüthsleben berechnet. Büchner selbst ist für die Frauen-Emancipation, d. h. für die Einführung einer freien Concurrenz beider Geschlechter auf allen Lebensgebieten.

Die aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert stammende, erst von Gall ausgebildete angebliche Wissenschaft der Phrenologie beruht auf wissenschaftlich sehr unhaltbaren Voraussetzungen; sie ist auch practisch, z. B. bestimmend auf die Wahl des Lebensberufes, ohne jede Bedeutung. In Deutschland ist übrigens neuerdings das Ansehen der Phrenologie sehr gesunken, während sie in England und namentlich in Nordamerika, wo ihr vielleicht ein Mangel an tieferer Bildung zu Statten kommt, noch zahlreiche Anhänger zählt.

Das Seelenleben unterliegt innerhalb des Gehirnes einer bestimmten anatomischen Trennung; es besteht — wie der Redner eingehend darlegt — aus der Communication des Central-Organes mit dem Nervensystem bezw. dem Hirnmantel. Hier lassen sich auch die oft zusammengeordneten Begriffe Seele und Geist von einander trennen, indem wir unter Seele die Thätigkeit des ganzen Gehirnes mit Einfluß des Central-Organes, unter Geist aber nur die Thätigkeit des Hirnmantels verstehen; die Seele ist als Begriff umfassender, der Geist enger. Die Thiere haben wohl Seele, aber nicht Geist.

Ein Fortbestehen der Seele, dieses complicirten und räumlich getrennt gefundenen Wesens in unserem Gehirn, nach dem Tode in wissenschaftlichem Sinne ist denkbar. Wir sind deshalb nicht sterblich, wir werden ewig leben in unseren Nachkommen, in unseren Werken, mögen sie auch noch so gering sein; der Beitrag der Einzelnen kann nicht verloren gehen, er bleibt erhalten und wirkt, gleichwie ein Stein, von einem Kinde ins Meer geworfen, unendliche Bewegungen in demselben verursacht. Wenn dies nicht genügt, wer individuell und ewig weiter leben will, der muß sich darüber anderweit Nachsich holen.

Büchner schloß seinen fesselnden, mit großem Raffale seitens des zahlreich erschienenen Publicums aufgenommenen Vortrag mit folgendem Schlusswort aus einer Schrift seines Freundes Dr. Mayer in Mainz über die Seele: „Wie lange es dauern wird, bis die wahren Ervungenschaften der richtigen Forderung Gemeinut aller Gebildeten sein werden, läßt sich natürlich nicht bestimmen; daß aber der Wahrheit der endliche Sieg nicht fehlen kann, diese vielmehr trotz unzähliger Hindernisse sich unaufhaltsam Bahn brechen muß, steht so zweifelloß fest, wie es sicher ist, daß die Nacht auf den Tag und der Tag auf die Nacht folgt.“

Literarisches.

Der Jahrgang 1875 des von Menl-Dittmarsch herausgegebenen Illustrierten Kalender und Novellen-Almanach enthält die neueste Original Novelle des gelehrten Roman-Dichters Hackländer, „Lohengrin“ hat er die selbe genannt, daß es nicht der Richard Wagner'sche Lohengrin ist, werden sich die Verehrer seiner Muse wohl leicht denken können; daß aber Hackländer in diesem mittelalterlichen Charakter entsprechend — einen modernen Lohengrin zu schaffen und ihm auch eine nicht minder reizende Gisa beigegeben mußte; daß der allgem. gelannte und beliebte Stoff sich unter seiner Feder förmlich überaus neu gehalten und durch die seine humoristische Färbung, die Eleganz des Styls das ganze Interesse des Lesers zu fesseln weiß — das Alles ist eben nur einem Hackländer möglich.

Außer dieser interessanten Novelle finden wir noch Erzählungen von L. Scheyer, Franz, Kordeisch u. A. Die Farbendruckprämie, nach einem Original von C. Göbel, ist besonders gelungen.

Im Selbstverlage von Vincenz Erdlicka in Wien (betitelt durch Ferdinand Klemm) sind erschienen:

- 1. Illustriertes Gemeinde-Schreibkalender für den österr. Landmann 1875. Es ist dies der 4. Jahrgang dieses mit Recht beliebten Kalenders, welcher sich durch die Reichhaltigkeit der illustrierten Original-Erzählungen, Gedichte, Gemeinnützige, Anketten, Original-Caricaturen u. s. besonders auszeichnet.
- 2. Neuer österr.-ung. Provinz-Kalender für das Jahr 1875. Ein Familienbuch zur Unterhaltung, Belehrung und Orientirung des Staatsbürgers, Geschäftsmannes und Deaconen, sowie für Handel und Industrie.

Schätzburger Marktpreise vom 17. December 1874.

Weizen, schönster per sieben. Äffel 6 fl. bis 6 fl. 50 fr.; schwächerer 5 fl. 20 fr. bis 5 fl. 80 fr.; Roggen 4 fl. 40 fr. bis 4 fl. 60 fr.; Kukuruz 4 fl. 20 fr. bis 4 fl. 80 fr.; Hafer 2 fl. 10 bis 2 fl. 20 fr.; Erbsen per sieben. Viertel 40—50 fr.; Aepfel 90 fr. bis 1 fl. 10 fr.; Bohnen die Maß 15 fr., Rüsse 16 fr., Schmalz 95 fr. bis 1 fl. 20 fr.; junge Hühner 60—70 fr. das Paar, Backhendl 33—40 fr.; Eier 8—9 Stück um 10 fr.

Seute war der Besuch am Markt sehr schwach, Frucht war wenig zugeführt; die Marktpreise blieben jedoch unverändert, weil sich schon Jedermann mit derselben vorgehen hatte und nur andere Kleinigkeiten zu den Feiertagen kaufte. — Bitteung nagelt.

Wir machen auf das in unserer heutigen Nummer erscheinende Zineat „A. k. auzsicht. pr. orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Öl“ besonders aufmerksam, und entspricht dieses Präparat vollständig seinem Zweck.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. D. Manoff, R. Mesota aus Kronstadt; A. Dros, Erz-priester, Macelaru, Unterrichter aus Reußmarkt; Dejeanu aus Arab.

Wiener Cours vom 21. December 1874.

5%, Metalliques	69.80	Ungar. Grundentlastungsbobl.	77. —
5%, mit Nat. u. Novem.-Zinsen	—	Fennob.	75.75
5%, National-Anlehen (Silber)	74.90	Siebenb.	75.75
1860er Staats-Anlehen	109.50	Kroat.-Slav.	79.50
Banlfaffen	995. —	Silber	106.20
Prebitaffieu	236.25	R. L. Böhm.-Dufatex.	5.28
London	110.85	Rapoteand'er	4.91

### Rundmachung.

Bei dem Parajder f. ungar. Salzgruben-Amte werden die zu einer Viehhals-Mühle angefertigten, aber nicht gebrauchten aufeisenen Bestandtheile einer Mahlmühle, welche einen Werth von 1435 fl. 31 1/2 kr. repräsentiren und namentlich sowohl zu Parajd, als auch bei der hierortigen Berg-Direction aus den Inventarien zu ersehen sind, auf Grund schriftlicher Offerte dem Verkauf ausgesetzt.

Die Maschinentheile der Mahlmühle sind in gutem Zustande und zur Ausrüstung einer Mahlmühle geeignet. Diejenigen also, welche gesonnen wären, die Maschinenbestandtheile zu verwenden, werden aufgefordert, sich über die aufeisenen Bestandtheile die Ueberzeugung zu verschaffen und ihre Offerte bei der Berg-Direction zu überreichen.

Klausenburg, am 15. December 1874.  
Von der f. ungar. Berg-Direction.

### Vicitation.

#### Árlejtési hirdetés.

2-3

Az erdélyi rom-kath. nagyméltóságú püspök úrnak folyó 1874-dik év december hó 4-kén, 3249-dik szám alatt kelt nagybecsű határozata folytán alólirott ezennel közhírre teszi, hogy 1875-dik év január hó 18-dik napján, délelőtt 10 órakor Károly-Fehérvárt a rom-kath. püspöki hivatali irodában a Gyergyó-Szentmiklós helységében ujjonnan létesítendő nőnevelde épületének kivitelei biztosítása céljából nyilvános árlejtési tárgyalás fog tartatni.

Ezen épületnek létesítésére a következő költségek vannak megállapítva:

1. A közműves, föld és kőfaragó munkák összege . . . . . 17320 frt. 91 kr.
2. Az ács munkák összege . . . . . 2127 „ 45 „
3. Az asztalos munkák összege . . . . . 1876 „ 34 „
4. A kovács és lakatos munkák összege . . . . . 1733 „ 50 „
5. A pléhes munkák összege . . . . . 371 „ 50 „
6. A festő munkák összege . . . . . 416 „ 60 „
7. Az üveges munkák összege . . . . . 359 „ 90 „
8. Fűtők és egyéb szükségletek összege . . . . . 759 „ — „

Az összes építés anyaggal együtt tesz . . . . . 24965 frt. 20 kr.

A vállalkozni kívánók felhivatnak miszerint az összes költségösszeg után eső öt száztóli (5%) bántópenzzel, — mely vállalkozó által a vállalati összeg 10% -ra lesz kiegészítendő, magukat ellátván, — a rom-kath. püspöki hivatal irodájában a kitűzött árlejtésre személyesen megjelenjenek.

A készpénzben vagy napirafolyam szerint számított állampapirban mellékelt 5% bántópenz s 50 kros bélyeggel ellátott, a szóbeli árlejtés megkezdése előtt beérkezett írásbeli ajánlat is elfogadhatnak.

Az ajánlatok, — lepecsételt borítékban „Ajánlat a Gyergyó-Szentmiklós nőnevelde építése tárgyában“ felirattal, — a nagyméltóságú rom-kath. püspök urhoz benyújtandók; — az írásbeli ajánlatban köteles ajánlkozó vezeték és kereszt nevét, lakását és foglalkozását, továbbá az ajánlati összeget számokkal és betűkkel megírni, valamint azon nyilatkozatát is, hogy ezen árlejtés alapjául szolgáló feltételeket ismeri és azoknak magát minden kifogás nélkül aláajja veti. — Megjegyeztetik, hogy a 10% bántópenz terümentes fekvő birtokra való bekebelezetés után jelző okmányokban is elfogadjatik.

Az építés és árlejtésre vonatkozó tervek, költség-számítás nem különben építési feltételek folyó év december hó 30-dik napjáig alólirott Kolozsvárt belső királyutca 7-dik számú szeglet házában saját lakásán, — 1875-dik év január hó 3-tól pedig a károlyfőhervári rom-kath. püspöki hivatal irodájában megtekinthetők.

Kolozsvárt, 1874-dik év december hó 19-én.

A nagyméltóságú erdélyi rom-kath. püspök ur megbízásából:

Heigel József,  
építész-mérnök.

Allen, die an Sonn- und Feiertags-Nachmittagen eine reichhaltige und pikante Zeitung lesen wollen, empfehlen wir den in Wien erscheinenden

### „Sonn- und Feiertags-Courier“

(Administration: L. Schottenring 15) zu abonniren. Derselbe bringt vorzüglichste politische Artikel, äußerst pikante Theaterkritiken und sensationelle Feuilletons, außerdem Volkswirtschaftliche, die Wochenbegebenheiten Wien's und stets die neuesten Telegramme. —

### Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den angestellten Proben für die Summe von **240.000** zweihundert vierzig Tausend Gulden

### Weil'sche Dreschmaschinen

verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikates.

Es können diese Maschinen durch briefliche Bestellung bezogen werden von **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M., Seilerstraße 2 und 21, oder **Moritz Weil jun.** in Wien, Franzensbrünnstraße 13, oder Herrn Paul Nendwich unten.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

### Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreife, Gelenkschmerz), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erkrankte Leiden à 2 fl. 10 kr. 5 W. — Ebenfalls das berühmte

### Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren,

Großbullen (Gefüße) und Hülberaugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben auch in:  
In **Hermannstadt** in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn **J. F. Schneider**.  
Kronstadt in der Apotheke des Hrn. Eduard Kugler.  
Klausenburg in der Apotheke des Hrn. Johann Wolf und Hrn. Engel. 5-6

### Zur Saison

Beehre ich mich meinen p. t. Kunden die ergebene Anzeile zu machen, daß eine Maß **feinst Antillen-Rum à 90 kr.**, Thee stets billig zu haben ist bei

**Josef Wagner.**

2-3 Heitauergasse No. 27.

## „Victoria“, Versicherungs-Gesellschaft in Klausenburg

(gegründet im Jahre 1865).

Die allerhöchst concessionierte, mit einem **Garantiefond** von **3,741,351 fl. 73 kr. ö. W.**

ausgestattete Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ übernimmt unter Berechnung billiger Prämien-Versicherungs-Anträge:

- a) **Gegen Feuerschäden**, und zwar:  
1. Auf Gebäude und in denselben befindliche Vorräthe, Maschinen, Requiriten und Utensilien.  
2. Auf Waaren-Lager, Einrichtungs-Gegenstände und Meubeln.  
3. Auf Heu und Feldfrüchte, mögen sich diese in Triften oder Schebe 1 oder unter Dach befinden. (Stiebel erstreckt sich die Versicherung nach dem Druck auch auf die ausgedroschene Körnerfrucht, wenn der Einlagerungs-Ort rechtzeitig angezeigt wird.)  
4. Auf Viehstände aller Art.
- b) **Gegen Schäden durch Explosion der Dampfessel** in Fabriken und sonstigen industriellen Establishments.
- c) **Gegen Elementarschäden** an reisenden Gütern zu Lande.
- d) **Gegen Hagelschäden** auf alle Bodenproducte mit voller Vergütung des festgestellten Schadens.
- e) **Auf das Leben des Menschen**, und zwar: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Die „Victoria“ bietet nicht nur mit ihren namhaften Fonds, sondern auch mit den für die Versicherung einfließenden Prämiengebühren vollkommenste Sicherheit und sind auch ihre Versicherungs-Bedingungen möglichst zum Vortheil des Publikums gestellt.

### Die Haupt-Agentchaft der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Hermannstadt. J. S. Winkler m. p.

### Die Direction der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“

in Klausenburg, ausgestattet mit einem Garantiefond von **3,741,351 fl. 73 kr. ö. W.**, hat

Endegefertigtem die **Vertretung für Fogarasch** und Umgebung übertragen.

Demzufolge bin ich so frei, ein P. T. Publicum, unter Zusicherung der billigsten Prämien, um Ertheilung ihrer Versicherungs-Anträge zu bitten.

- a) Zur **Vericherung gegen Feuerschäden** werden angenommen: Wohn- und Wirtschaftsgedäude, Kaffee, Kirchin, Thürme, Spirituobrennereien, Vorräthe, Fabricate, Möbels, Waarenlager, Früchte und Futtermittel im Freien oder unter Dach, allelei Viehstand etc.
- b) **Gegen Hagelschäden** auf alle Bodenproducte mit voller Vergütung des festgestellten Schadens.
- c) **Auf das Leben des Menschen**, und zwar: alle Arten von Capitals-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Die „Victoria“ bietet ferner durch ihre namhafte Fonds hinlängliche Sicherheit dem versichernden Publikum und wird jeder Schaden sofort erhoben und liquidirt.

### Die Districts-Agentchaft der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Fogarasch. Heinrich Schul.

4-6

3. 5421.



4-24



Wir **Franz Josef der Erste**, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w., Apostolischer König von Ungarn, geben zu wissen allen Denen, die es betrifft, daß uns **Stefan Carl Czene**, **Realitäten-Beitzer**, allenunterthänigst vorgeschrieben hat, daß er eine nach bestem Wissen und Gewissen als neu anzusehende sogenannte **Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz** erfunden habe, mit der allerunterthänigsten Bitte, Wir mögen auf diese Erfindung ein ausschließendes Privilegium zu ertheilen geruhen.

Von dem Bundesrat geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen und nützliche Erfindungen zu fördern, haben wir uns daher bewegen gelassen, kraft Unserer kaiserlichen und königlichen Macht, und besonders Gnade dem **Stefan Carl Czene** und seinen Erben und Erbskinder im Reich der Ländergebietes der ungarischen Krone ein **ausschließliches Privilegium** zu ertheilen.

In Folge dessen Wir Euch, Unten genannten Unterthanen jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes, die hienon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, daß Ihr Euch gegen den **Stefan Carl Czene** öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Minderung und jeden Verwehens enthalten, hingegen ihm im Reich der ungarischen Krone die freie Benutzung und die Verwertung Unserer ihm anständig bewilligten Begünstigung und Erlaubnis frei gelassen und ohne irgend welche Verhinderung, Störung und Behinderung zu gehalten, vielmehr selbst gegen jeglichen Störer und Verlezer dieses Unseres allerhöchsten Privilegiums zu schützen und zu wahren als Eure Aufgabe und Pflicht erachtet und darüber nicht handelt.

Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserm Namen ausfertigen lassen.

**Ballás m. p.** **Franz Josef m. p.** **László m. p.**

### Diese aus vegetabilischen Kräutern und Pflanzen zusammengesetzte k. k. ausschl. priv. Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz

ist das Auserwählte, als Kiumm das Beste, mit bestem Erfolge gekörnte, in ihrer vorzüglichsten Wirksamkeit jetzt schon überall bekannt, und demnach das Beste.

Wird aber augenscheinlich das Wachstum der Haare, entfernt die Kopfschuppen und dadurch entstehende Hautausschläge, verbindet das weiche Aussehen der Haare, vorzüglich bei **kleinen Kindern** vorhandenen Kopfschuppen, sowie für Kopfschuppen und Migräne. **Preis fl. 1 ö. W.** sammt Gebrauchsanweisung und Prospekt.

**Haupt-Depôt für Siebenbürgen in Hermannstadt bei Josef Wagner, Heitauergasse 27**

Versicherungen in die Provinz werden gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages nach 20 fr. Einballage nur beim Erfinder **Stefan Carl Czene** oder **Jánosfalva**, l. t. ungar. Privilegiums-Inhaber und Realitäten-Beitzer, Wien, IX. Bezirk, Hauptstraße No. 31 effectuirt.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Gebrauchsanweisungen mit Namenszug und Portrait des Erfinders sind jedem Flacon beigegeben und sind nur solche als echt anzusehen.

### Grösstes Seidenwaaren-Lager

in **WIEN**, Stock-im-Eisenplatz No. 2, des **B. P. Ranzi**, „Der schönen Mailänderin“.

Muster jederzeit franco. 8-8



### Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

**Fahr-Ordnung**  
vom 21. November 1874 bis auf Weiteres.

#### I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Wien Nordbahn. Abf.	8 10	Abends	8 20	Früh		
Staatsbahn. „	8 20		8 30			
Budapest. „	7 30	Früh	6 3	Abends		
	1, 2, 3, 4.		1, 2, 3, 4.			
Czepléd. „	10 18	Vorm.	9 18		3.4. Cl.	Früh
Szolnok. „	11 22		10 26	Nachts	6 16	
P.-Ladány. „	2	Nachm.	1 52		11 36	Vorm.
Debreczin. „	3 51		4 30	Früh	2 20	Nachm.
Nyiregyháza. „	5 39		7 48			
Szerencs. „	8 4	Abends	11 27	Vorm.	4 30	Früh
Miskolcz. „	9 5	Nachts	1 5	Nachm.	6 37	Früh
					1, 2, 3, 4.	
Miskolcz. „	Abf.		1 51		8	Früh
Kaschau. „	Ant.		6	Abends	11 43	Vorm.

#### II. Von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Wien Nordbahn. Abf.	8 10	Abends	8 20	Früh		
Staatsbahn. „	8 20		8 30			
Budapest. „	7 30	Früh	6 3	Abends		
	1, 2, 3, 4.		1, 2, 3, 4.			
Czepléd. „	10 18	Vorm.	9 8		3.4. Cl.	Früh
Szolnok. „	11 22		10 15	Nachts	8 54	
Mező-Túr. „	12 22	Nachm.	12 5		11 42	Vorm.
Csaba. „	2 1		2 55	Früh	4 16	Nachm.
Arad. „	3 36		5 35		7 33	Abends
Vinga. „	3 51		6			
Temesvár. „	4 43		7 13			
	5 40		8 36			

#### III. Von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Wien Nordbahn. Abf.	8 10	Abends	8 20	Früh		
Staatsbahn. „	8 20		8 30			
Budapest. „	7 30	Früh	6 3	Abends		
	1, 2, 3, 4.		1, 2, 3, 4.			
Czepléd. „	10 18	Vorm.	9 8		3.4. Cl.	Früh
Szolnok. „	11 22		10 15	Nachts	8 54	
Mező-Túr. „	12 22	Nachm.	12 5		11 42	Vorm.
B.-Ujfalu. „	3 35		3 42		3 42	
Grosswardein. „	4 47		5 21			

#### IV. Von Kaschau nach Budapest und Wien.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Kaschau. „	Abf.		9 20	Vorm.	6 1	Abends
Miskolcz. „	7 42	Früh	1 41	Nachm.	9 24	(Ant.)
Nyiregyháza. „	8 53		4 14			
	10 43	Vorm.	7 17	Abends		
Debreczin. „	12 43	Nachm.	10 12	Nachts	3 25	Nachm.
P.-Ladány. „	2 24		12 22		6 29	Abends
Szolnok. „	4 54		4 40	Früh	12 14	Nachts
Czepléd. „	5 49		5 59		1 49	
Budapest. „	8 31	Abends	8 45			
Wien Staatsbhf. „	6 11	Früh	6 22	Abends		
Nordbahn. „	6 24		6 34			

#### V. Von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Temesvár. „	Abf.		6 20	Abends		
Vinga. „	11 22		7 49			
Arad. „	12 12	Nachm.	8 52			
					3.4. Cl.	Früh
Csaba. „	12 30		9 16		6 20	Früh
Szolnok. „	2 10		11 42	Nachts	10 12	Vorm.
Mező-Túr. „	3 43		2 14		1 59	Nachm.
Szolnok. „	4 54		4 24		5 24	
Czepléd. „	5 49	Abends	5 49		6 59	Abends
Budapest. „	8 31		8 49			
Wien Staatsbhf. „	6 11	Früh	6 22	Abends		
Nordbahn. „	6 24		6 34			

#### VI. Von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.	St. M.	Tagesz.
Grosswardein. Abf.	11 22	Vorm.	9	Abends		
B.-Ujfalu. „	12 28	Nachm.	10 27	Nachts		
P.-Ladány. „	1 23		11 45			
Czepléd. „	5 49		5 59	Früh		
Budapest. „	8 31	Abends	8 45			
Wien Staatsbhf. „	6 11	Früh	6 22	Abends		
Nordbahn. „	6 24		6 34			

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Abfahrtszeiten in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angehängten Fahrverordnungen zu entnehmen.

\*) Jeden Mittwoch und Samstag.

30

Die Direction.  
Siehe eine Beilage.

### Heilmittel!

Philipp  
Apotheker zum  
in Wien, Stadt, Eo  
Spiegel

legt dem P. T. Publikum Heilmittel vor, welche in oder auswendig angewendet werden, bewähren; als Beweis der inneren Wirkung und die Tauglichkeit Geheilten entsendet wurden; mit

Die veränderten Unternehmungs-Billien der heiligen Elisabeth sind sehr abführend, blutreinigend, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten, bekämpfe jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten.

Wir bitten, die veränderten Pillen der heil. Elisabeth unbedenklich zu verlangen, weil die obigen Wirkungen nur diese Pillen haben. Wir einmal die Pillen der heil. Elisabeth genommen, wird nie ein anderes heiliges Mittel mehr nehmen und nur bei der veränderten Pillen der heil. Elisabeth bleiben und dieses Mittel weiter anempfehlen. 120 Pillen mit 8 Schoppen, 120 Pillen enthalten, kostet nur 1 fl. 20 kr. 120 Pillen, liefert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz à 70 kr.

Selbe Pulver enthält, als vorzügliches Fiebermittel, ein feines Fiebermittel, à 10 u. 20 kr. Fiebermittel, à 10 u.





Wiener Gattun-Druckfabriks-Niederlage.

Wir erlauben uns die böfliche Anzeige, daß wir im Monat December, um unfer rückständiges Baarenlager vor Beginn der neuen Saison zu räumen, einen vollständigen

Neujahrs-Anverkauf

bei stark reducirten Fabrikpreisen veranstalten.

Preis-Courant

Eigenes Erzeugniß, Percaline u. Commanter Erzeugniß, Percaline u. Commanter Erzeugniß, Percaline u. Commanter Erzeugniß... Preis-Courant: Eigene Erzeugnisse, Percaline u. Commanter Erzeugnisse...

Dieser Preis-Courant ist nur für December 1874 gültig. Gebirge Provisionsaufträge werden wie bisher auf das Beste auszuführen.

Wiener Gattun-Druckfabriks-Niederlage Stadt, Ruprechtsplatz Nr. 3, nur Nr. 3, rückwärts der Ruprechtsstraße, vis-a-vis dem Eingange zur Sacristie

Die Niederlage der vereinigten Perlen- u. Schmelzwaaren-Fabriken, Stadt, Bäckersstraße 4, in Wien. erlaubt sich die P. L. Größten der Galanteriewaarenbranche...

Seidenstoffe, Modewaaren. Durch comptante Einkäufe in den ersten Fabriken der Verkauf zu sehr billigen Preisen. 24-26

Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienftmedaille ausgezeichnet. Herren-Hemden und maßsingenähte Hemd-Brusteinsätze, eigener Erzeugung, aus bestem Schirting.

Ferd. Kainz in Wien, VII. Bezirk, Lerchenfelderstraße 39, I. Stock.

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Rundmachung. Mehrere Wäsche-Brautausstattungen, durchgehend schöne, solide Waare, Alles noch in ungewaschenem Zustande, werden um wahrhaft spottbillige Preise ausverkauft.

Damenhemden aus rein Leinen, phantastische Ausführung, per 1/2 Dgd. fl. 17, 18, 21 feinst; gestickt per 1/2 Dgd. fl. 17, 19, 21, 24 feinst.

Die Ausstattungs-Fabrik des A. Strauss. Briefliche Aufträge gegen Baar oder Nachnahme an die Brautausstattungs-Fabrik des A. Strauss, Wien, Rothenthurmstraße Nr. 21.

Vortheil. Die Wäsche-, Leinen- u. Damast-Waaren-Fabriks-Niederlage Weldler & Bunzl, Wien, Tuchlauben 28.

Damen-Taghemden aus echter Leinwand, mit Zug fl. 1.50, ausgezeichnet fl. 2, mit Schlig oder auf der Reitel zum Knöpfen in den neuesten Ausführungen fl. 2.75...

Herrenwäsche. Herren-Hemden aus bestem Schirting, glatt oder mit Faltenwurf, per Stück fl. 1.75, 2, 2.50; mit feinen Leinwand-Brusteinsätzen fl. 3, 3.50, 4; echtfarbige französische Creton-Hemden...

27 fr. Fabriks-Niederlage: Wien, Fünfhans, Schönbrunnerstraße 36. Einzige und allein in solcher ausgezeichneter und guter Qualität in reichhaltiger Auswahl von glatten und gestrickten Schafwoll-Kleiderstoffen...

Gründet 1760. Seidenstoffe, Modewaaren. Durch comptante Einkäufe in den ersten Fabriken der Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienftmedaille ausgezeichnet. Herren-Hemden und maßsingenähte Hemd-Brusteinsätze, eigener Erzeugung, aus bestem Schirting.

Ferd. Kainz in Wien, VII. Bezirk, Lerchenfelderstraße 39, I. Stock.

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Rundmachung. Mehrere Wäsche-Brautausstattungen, durchgehend schöne, solide Waare, Alles noch in ungewaschenem Zustande, werden um wahrhaft spottbillige Preise ausverkauft.

Die Niederlage der vereinigten Perlen- u. Schmelzwaaren-Fabriken, Stadt, Bäckersstraße 4, in Wien.